

Claas Cordemann/Gundolf Holfert (Hrsg.)

**Moral ohne Bekenntnis?**  
**Zur Debatte um Kirche als  
zivilreligiöse Moralagentur**



**Moral ohne Bekenntnis?**



# Moral ohne Bekenntnis?

Zur Debatte um Kirche  
als zivilreligiöse Moralagentur

Dokumentation der XVII. Konsultation  
Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie

Im Auftrag der Vereinigten Evangelisch-  
Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD)  
herausgegeben von  
Claas Cordemann und Gundolf Holfert



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

**Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH, Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Cover: Thomas Puschmann – [fruehbeetgrafik.de](http://fruehbeetgrafik.de) – Leipzig  
Satz: EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT GmbH, Leipzig

ISBN 978-3-374-05159-5  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

# Vorwort

Im regelmäßigen Abstand von drei Jahren findet die Konsultation „Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie“ statt, die Lehrenden an Hochschulen sowie kirchenleitenden Personen ein Forum für den theologischen Diskurs bietet. Sie wird abwechselnd von der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Union Evangelischer Kirchen (UEK) verantwortet und in Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) vorbereitet. Die Beiträge in diesem Band dokumentieren die XVII. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie, die vom 16. bis 18. September 2015 unter der Federführung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Eisenach stattfand. Das Thema lautete: „Kirche und Theologie als Moralagenturen der Gesellschaft?“. Leitende Geistliche und Vertreter der theologischen Fakultäten haben das Verhältnis von Theologie und Moral diskutiert. Liturgie und Predigt, Funktion der Medien, Stellungnahmen und Sozialworte der Kirchen, Rolle von Kirche und Theologie in der säkularen Moderne – mit diesen Stichworten ist das bearbeitete Themenfeld umrissen.

Neben den Referentinnen und Referenten gebührt ein besonderer Dank der gemeinsamen Vorbereitungsgruppe von VELKD, UEK und EKD unter der Leitung von Oberkirchenrä-

## VORWORT

tin Dr. Mareile Lasogga: Prof. Dr. Michael Beintker, Oberkirchenrat Dr. Martin Evang, Oberkirchenrätin Prof. Dr. Hildrun Keßler, Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke, Prof. Dr. Michael Roth und Kirchenpräsident Christian Schad.

*Die Herausgeber*

# Inhalt

Kirche als Moralagentur? Eine Einleitung .....	9
<i>Claas Cordemann</i>	
Die christliche Liturgie als Moralagentur der Gesellschaft .....	19
<i>Michael Meyer-Blanck</i>	
Predigt als Äußerung der Moralagentur „Kirche“? .....	29
<i>Corinna Dahlgrün</i>	
Die Kirche und die Medien .....	41
<i>Notger Slenczka</i>	
Kirche, Medien und Moral .....	53
<i>Matthias Kamann</i>	
Kirche und Theologie als Moralagenturen der Gesellschaft? .....	65
<i>Johannes Fischer</i>	
Kirchliche Sprache im Rahmen der <i>Ökumenischen Sozialinitiative</i> .....	83
<i>Peter Schallenberg</i>	
Kirche als moralischer Akteur oder als entweltlichter religiöser Sinnvermittler .....	89
<i>Elisabeth Gräß-Schmidt</i>	
Autorinnen und Autoren .....	125
Programmverlauf der XVII. Konsultation Kirchenleitung und wissenschaftliche Theologie .....	126



Claas Cordemann

## Kirche als Moralagentur? Eine Einleitung

Im gesellschaftlichen Diskurs und in der medialen Wahrnehmung kommen Kirche und Theologie vornehmlich vor, wenn es um die moralischen Grundlagen des Zusammenlebens geht. So melden sie sich etwa mit öffentlichen Stellungnahmen, durch Sozialworte oder mit Denkschriften zu Wort. Wahrgenommen werden Kirche und Theologie, wenn sie an die Fragen andocken, die die mediale Öffentlichkeit umtreiben. Insbesondere wenn es um sozialetische Fragestellungen geht, sind Vertreterinnen und Vertreter von Kirche und Theologie in den Medien gefragt. Von den drei kantischen Fragen – „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“ – hat sich in der medialen Kommunikation der Fokus von der dritten – nach Kant genuin religiösen – Frage auf die zweite Frage nach der Handlungsorientierung verschoben. Die Kritik von Schleiermacher<sup>1</sup> und vor ihm schon von Herder<sup>2</sup> an der Vermengung von Religion und Moral scheint nur noch ein ferner Nachhall zu sein. Die Repräsentanten von Kirche und Theologie nehmen gerne die ihnen angebotene Rolle an, in Zeiten der moralischen Unübersicht-

---

<sup>1</sup> Vgl. die zweite Rede „Über das Wesen der Religion“ in: Friedrich Schleiermacher, *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799), hrsg. v. Rudolf Otto, Göttingen 71991, 41–99.

<sup>2</sup> „Kein Lehrer der Moral, sondern *Diener der Religion, Verkünder des Worts Gottes*“ soll der Prediger sein, so Herders Polemik gegen ein Verständnis

lichkeit für Orientierung zu sorgen. Beispiele aus den letzten Jahren sind die Debatten um die Flüchtlingskrise, die Sterbehilfe, die Sexualethik, den Klimawandel und den Finanzkapitalismus, in denen sich die Kirche zu Wort gemeldet hat und zum Teil aktiv auf politische Entscheidungen Einfluss genommen hat. Gegenüber dieser Tendenz geht der Tenor der Beiträge der XVII. Konsultation dahin, dass Kirche und Theologie weniger unmittelbare Verhaltensnormierungen anstreben, als vielmehr die Fähigkeit zur eigenen Urteilsbildung in ethischen Fragen stärken sollten. Insofern ist es als ein Selbstmissverständnis anzusehen, wenn die Kirchen sich als Moralagenturen verstehen.

In diesem Sinne versuchen die Beiträge, die in diesem Band versammelt sind, das Verhältnis von Religion und Glaube zu Ethik und Moral zu umreißen: Wie verhält sich die Hoffnung des Glaubens auf den Gott, der rettet, zur ethischen Verantwortung der Kirchen als Teil der Zivilgesellschaft? Wie steht der Wahrheitsanspruch des Evangeliums zur Vermittlung von Werten in und für diese Gesellschaft? Sind Kirche und Theologie verführt, den faktischen Relevanzverlust des Glaubens wie auch der kirchlich-theologischen Institutionen in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit auf ethischem Gebiet auszugleichen? Laufen sie Gefahr im Kampf um mediale Aufmerksamkeit, sich selbst zu säkularisieren und die christliche Botschaft zu nivellieren? Können Theologie und Kirche den Gott der Hoffnung zur Sprache bringen in einer Gesellschaft, die Gott offenbar nicht braucht, um sich selbst und diese Welt

---

des Predigamtes im Sinne einer Moralagentur in: Johann Gottfried Herder, *An Prediger*. Fünfzehn Provinzialblätter (1774), in: Ders., *Werke* in zehn Bänden, Bd. 9/1 *Theologische Schriften*, hrsg. v. Christoph Bultmann und Thomas Zippert, Frankfurt am Main 1994, 89.

zu deuten und zu gestalten? Die Beiträge in diesem Band gehen diesen Fragen in Bezug auf Predigt und Liturgie, den Umgang mit Medien sowie öffentlichen Stellungnahmen und Sozialworten der Kirchen nach. Die abgedruckte Reihenfolge der Vorträge folgt dem Verlauf der Konsultation.<sup>3</sup>

*Michael Meyer-Blanck* konturiert die Frage nach der moralischen Funktion der Liturgie im Gottesdienst durch eine antithetische Figur. Einerseits sei der Gottesdienst mit seiner Liturgie vermittels seines öffentlichen Charakters auf die Gesellschaft als Ganze bezogen. Insofern eigne ihm ipso facto eine moralisch-normative Funktion. In allen Teilen der Liturgie werde ihre moralische Funktion sichtbar. Ob im Kyrie, in den biblischen Lesungen oder den Liedern – überall werden moralische Anmutungen transportiert und wirken so auf das moralische Bewusstsein der Gesellschaft. Andererseits weist Meyer-Blanck darauf hin, dass die Liturgie ihrem Selbstverständnis nach gerade keine moralische Funktion für die Gesellschaft haben kann und will. In Anschluss an Friedrich Schleiermacher betont er den selbstzwecklichen Charakter der Liturgie als Form des darstellenden Handelns im Unterschied zum wirksamen Handeln. In dieser Hinsicht sei die liturgische Kommunikation etwas kategorial anderes als die moralische Kommunikation. Die Liturgie als Fest begriffen unterbreche die Wirklichkeit und habe ihren Sinn nirgends als in ihrem Vollzug selbst. Diese Antithese wird von Meyer-Blanck in die Paradoxie hinein transformiert, dass die Kirche dann ihr moralisches Potenzial der Liturgie in der Gesellschaft zur Geltung bringen kann, wenn sie es gerade nicht auf

<sup>3</sup> Den Eröffnungsvortrag hatte seinerzeit Hans Joas gehalten. Seine Gedanken zu diesem Thema liegen in einem separaten Druck vor: Hans Joas, Kirche als Moralagentur? München 2016.

moralische Wirksamkeit anlege. Die transformierende Kraft der Liturgie liege in ihrem Charakter als einer genuin religiösen Rede, die um das „Zugleich“ von den Möglichkeiten wie den Grenzen moralischer Kommunikation wisse.

An diese liturgietheoretischen Überlegungen knüpft *Corinna Dahlgrün* an, wenn sie betont, dass es die klassische und gern karikierte Moralpredigt kaum noch gebe. Die Moral sei faktisch in das Fürbittengebet ausgewandert, das vielfach als Predigtanhang fungiere. Dahlgrün entfaltet ihre Überlegungen im Rekurs auf einige Predigtbeispiele. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass weniger moralisch-appellative Predigten in der gegenwärtigen Gottesdienstlandschaft das Problem seien, sondern vielmehr die Tatsache, dass viele Prediger und Predigerinnen ihren Gemeindegliedern Handlungen oder Haltungen unterstellen, die dann als Negativfolie für die Predigt herhalten müssen. Im Rahmen der Predigtarbeit sei es ein notwendiger Schritt, sich diese Unterstellungen bewusst zu machen und ggf. zu korrigieren. Insgesamt fänden sich nur wenige Beispiele für Predigten, die zu einem begründeten ethischen Urteil kommen. Verstärkt werde diese sich eines ethischen Urteils oder eines moralischen Appells enthaltende Haltung noch, wenn Predigten sich methodisch der Formulierung einer benennbaren Predigtintention bewusst enthalten. Eine Predigt, die keine zentrale Botschaft mehr benennen will, sondern sich dem assoziativen Spiel überlasse, könne auch keine moralischen Aussagen mehr formulieren. Wo aber die Moral fehle, mithin auch kein Anspruch mehr formuliert werde, da fehle auch oft das Evangelium.

Über Beobachtungen zum sakramentalen Bußinstitut nähert sich *Notger Slenczka* dem kirchlichen Umgang mit den Medien. Anhand von medialen Skandalisierungen der letzten Jahre – prominent im „Fall Wulff“ – zeigt Slenczka